

4. Forschungsdesign und methodisches Vorgehen

Ich verwende in dieser Arbeit ein qualitatives Forschungsdesign, um Erkenntnisse zu der Frage zu gewinnen, wie die industrielle Transformation der Landwirtschaft Klassenverhältnisse und Klassenkämpfe von Landarbeiter*innen beeinflusst. Ich analysiere hierfür die großflächige agrarindustrielle Transformation des Zuckerrohrsektors im Bundesstaat São Paulo im Zeitraum zwischen 2002 und 2016. Im Folgenden erörtere ich zunächst das Forschungsdesign meiner Arbeit, lege die Kriterien der Fallauswahl dar und beschreibe die Charakteristika des Falls. Daran anschließend erläutere ich die für die Datenerhebung angewandten Methoden sowie meine Vorgehensweise bei der Datenauswertung.

4.1 Fallstudien als qualitativer Forschungsansatz

Eine Fallstudie ist ein Forschungsansatz, der ein soziales, räumlich und zeitlich abgegrenztes Phänomen in seinem Kontext ausführlich mit einer Vielzahl an Methoden und Datenquellen analysiert (Gerring 2008: 19; Kannonier-Finster 1998: 37, 41; Yin 2009: 18). Fallstudien werden in der Regel der qualitativen Forschung zugeordnet und zeichnen sich dadurch aus, dass eine intensive Auseinandersetzung und detaillierte Analyse eines Falls stattfindet und vielschichtige Ergebnisse zum Verständnis von komplexen sozialen Problemen gewonnen werden. Das Postulat des Verstehens steht dabei im Vordergrund (Denzin/Lincoln 2008: 4, 7, 33–34; Kannonier-Finster 1998: 43, 45).

Fallstudien haben verschiedene Zielsetzungen. Die vorliegende Arbeit ist eine instrumentelle Fallstudie. Bei instrumentellen Fallstudien steht weniger der Fall an sich, sondern das Verständnis eines bestimmten Phänomens im Vordergrund. Der Fall nimmt daher eine funktionelle Rolle ein, um mit seiner

Hilfe ein Phänomen zu verstehen und aus den Erkenntnissen Generalisierungen abzuleiten (Stake 2008: 121–123).

Um generalisierbare Erkenntnisse aus der Analyse des Falles zu gewinnen, habe ich mich für einen typischen Fall entschieden (Stake 2008: 123, 129), der »typisch für das *Spektrum* auftretender Fälle« (Gläser/Laudel 2006: 95–96, Herv. i. O.) ist. Der Argumentation von Bent Flyvbjerg (2011) folgend, lassen sich mit Fallstudien durchaus generalisierbare Aussagen für ein Phänomen treffen. Mit der Analyse des Falls der Transformation des Zuckerrohrsektors im Bundesstaat São Paulo zwischen 2002 und 2016 möchte ich verallgemeinerbare Ergebnisse für die Auswirkungen der industriellen Transformation der Landwirtschaft auf Klassenverhältnisse und Klassenkämpfe von Landarbeiter*innen formulieren.

4.2 Kriterien der Fallauswahl

Die Auswahl des Falles erfolgte neben der Zugänglichkeit insbesondere anhand dreier Kriterien. Der Fall sollte Merkmale der eingangs beschriebenen agrarindustriellen Transformation der Landwirtschaft aufweisen. Hierzu gehören eine Veränderung oder Verstärkung der Ausrichtung der Produktion nach Effizienz- und Rationalisierungskriterien, Arbeitsteilung und Standardisierung, der (vermehrte) Einsatz moderner Technologien, die zunehmende Konzentration der Produktion in den Händen weniger Unternehmen und die Eingliederung in ein globales *agro-food system*, das auch agrarindustriell organisiert ist. Die agrarindustrielle Transformation sollte Teil der seit Beginn der 2000er Jahre zunehmenden Investitionen in Land und Umstrukturierung ländlicher Räume sein und somit zeitlich in den 2000er Jahren beginnen. In meiner Arbeit möchte ich Auswirkungen dieser Transformationsprozesse auf (Lohn-)Arbeit, Klassenverhältnisse und Klassenkämpfe von Landarbeiter*innen untersuchen. Daher sollten im ausgewählten Fall Veränderungen von Arbeit eine wichtige Rolle spielen und Arbeitskonflikte beobachtbar sein. Da zudem das Handeln von Lohnarbeiter*innen im Fokus meines Erkenntnisinteresses steht, sollten Lohnarbeiter*innen einen relevanten Teil der Arbeit verrichten.

4.2.1 Auswahl des Fallstudienlandes

Agrarindustrielle Transformationen im Kontext der seit Anfang der 2000er Jahre zunehmenden *Land-Grabbing*-Prozesse finden sich weltweit. Ihre Ausgestaltung kann sich je nach Region, Rohstoff und Eigentümer*innen unterscheiden. Diese Transformationen können deshalb immer nur in ihrem Kontext verstanden und analysiert werden (Akram-Lodhi et al. 2009: 219). Brasilien ist für die Analyse einer agrarindustriellen Transformation besonders geeignet.

Brasilien ist eines der Hauptziele von internationalen Investitionen in Land. Die Datenbank *Land Matrix* beziffert die Landfläche der zwischen 2000 und 2020 durchgeführten und angedachten *Land-Grabbing*-Projekte auf eine Größe von ca. 7,9 Mio. Hektar (Land Matrix o.J.). Die Investitionen werden oftmals von ausländischen Unternehmen – u.a. den ABCD-Unternehmen (ADM, Bunge, Cargill, Dreyfus) – getätigt. Sie kaufen oder pachten Land, häufig in Kooperation mit brasilianischen landwirtschaftlichen Unternehmen, insbesondere für die agrarindustrielle Nutzung (etwa Zuckerrohr, Mais oder Soja), aber auch für die industrielle Holzwirtschaft, den Abbau mineralischer Rohstoffe oder für spekulative Zwecke (Sauer/Pereira Leite 2012).

Neben der Ausweitung der agrarindustriellen Produktion auf neue Flächen vertieften sich industrielle Logiken in bereits bestehenden Agrarindustrien. Dies zeigt sich etwa an Produktivitätsstatistiken. Trotz einer »grünen Revolution« und des Aufbaus eines agrarindustriellen Komplexes in den 1960er und 1970er Jahren galt Brasiliens Landwirtschaft lange Zeit als unproduktiv. Dies änderte sich insbesondere seit den 2000er Jahren – die Agrarindustrie ist nun hochproduktiv. Die Gründe sind vor allem der vermehrte Einsatz großer Mengen an Dünger, Pestiziden, genmanipulierten Pflanzenarten und (modernen) Technologien (Bombardi/Garvey 2016; Calcagnotto 2012: 337–338; Mueller/Mueller 2016: 12–14; Schütz 2008).

Auch die Eingliederung Brasiliens in globale Lieferketten verstärkte sich. Brasilien war bereits Ende des 20. Jahrhunderts einer der führenden landwirtschaftlichen Produzenten weltweit. Dennoch stieg seine globale Bedeutung seitdem noch einmal merklich. So wurde Brasilien Mitte der 2010er Jahre zum global führenden Produzenten von zahlreichen landwirtschaftlichen Produkten wie Zuckerrohr, Soja, Orangensaft, Kaffee, Hühnchen, Rindern, Schweinen, Mais und Baumwolle (Mueller/Mueller 2016: 14; Schütz 2008).

Der Agrarsektor hat eine große Bedeutung für Brasiliens Ökonomie. So erwirtschaftet Brasilien knapp 40 Prozent seines Bruttoinlandsprodukts aus

der landwirtschaftlichen Produktion sowie ihr vor- und nachgelagerten Bereichen. Die Bedeutung der Landwirtschaft für Brasilien zeigt sich auch an den Exportquoten. Zwischen 1999 und 2010 war der landwirtschaftliche Bereich für etwa 42 Prozent aller Exporte Brasiliens verantwortlich und acht der zwölf führenden Exportgüter Brasiliens waren landwirtschaftliche Produkte. 2014 betrug der Wert landwirtschaftlicher Exporte 96,75 Mrd. US-Dollar (86,1 Mrd. Euro), was einen neuen Rekord für Brasilien darstellte (Bombardi/Garvey 2016; Calcagnotto 2012: 335–336; Sauer/Mészáros 2017: 401; Schütz 2008).

Brasilien als Land der Fallstudie ist nicht nur aufgrund des großflächigen Landnutzungswandels für agrarindustrielle Zwecke geeignet, sondern auch aufgrund einer langen Geschichte von ländlichen Klassenkämpfen. Die Ursprünge der Klassenformationen von brasilianischen Landarbeiter*innen gehen bereits auf Anfang des 20. Jahrhunderts zurück. Hieraus entwickelten sich im Laufe des 20. Jahrhunderts eine der größten sozialen Bewegungen Lateinamerikas und eine der größten Gewerkschaften Brasiliens (CPDOC 2017; Welch/Sauer 2015: 1111–1116). Die Landlosenbewegung *Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra (MST)* vertritt nach eigenen Angaben ca. 350.000 Familien (ca. 1,5 Mio. Personen) (MST o.J.-b; Sartoretto 2016). Die nationale Landarbeiter*innengewerkschaft *Confederação Nacional dos Trabalhadores Rurais Agricultores e Agricultoras Familiares (CONTAG)* vertritt ca. 15,7 Mio. Landarbeiter*innen und Bäuer*innen (CONTAG o.J.).

Da in Brasilien seit Kolonialzeiten eine extreme Konzentration von Land in den Händen weniger Unternehmen und großer Landwirt*innen besteht, zielten viele der Kämpfe landloser Landarbeiter*innen auf den Zugang zu Land ab. Ausdruck der extremen Landkonzentration ist der Gini-Koeffizient der Landverteilung, der 2014 bei 0,86 lag.¹ Die Aneignung von Land seit Beginn der 2000er Jahre verstärkte die Ungleichverteilung von Land und erschwerte Akteuren wie Landarbeiter*innen, Kleinbäuer*innen, *Quilombolas* oder Indigenen, die auch Ansprüche auf Land erheben, den Zugang zu diesem. Somit kommt es auch immer häufiger zu Konflikten, sei es um den Zugang zu und die Nutzung von Land, soziale und ökologische Folgen der extraktivistischen Nutzung, Vertreibungen, Anwendung von Gewalt etc. (Dataluta 2017: 32; Pahnke et al. 2015; Sauer/Pereira Leite 2012).

1 Der Gini-Koeffizient misst den Grad der Einkommens- und Vermögensverteilung, etwa in einem Land oder einer Region. Die Skala reicht von »0«, also der Gleichverteilung, bis »1«, der maximalen ungleichen Verteilung von Vermögen oder Einkommen (DIW o.J.).

Es finden sich jedoch auch Arbeitskämpfe als Form des Protests der Landarbeiter*innenklasse Brasiliens. Diese sind eng verknüpft mit der Herausbildung von Lohnarbeitsverhältnissen in Brasiliens Landwirtschaft. Lohnarbeit spielt insbesondere seit Mitte des 20. Jahrhunderts eine wichtige Rolle. In dieser Phase bildeten sich die ersten agrarindustriellen Unternehmen heraus. Gleichzeitig enteignete die Regierung viele Kleinbäuer*innen, die wiederum zu proletarisierten Lohnarbeiter*innen wurden (de Almeida/Bezerra 2018; Welch 2006a). Dies spiegelte sich auch in den Kämpfen der Landarbeiter*innenklasse wider. So rückten auch Arbeitskämpfe in den Fokus. Streiks auf den Zuckerrohrplantagen in Pernambuco und São Paulo mit teilweise bis zu 200.000 Arbeiter*innen in den 1960er bis Anfang der 1990er Jahre waren Ausdruck dessen (Houtzager 1998).

4.2.2 Die Auswahl des Falles

Als Fall für die Analyse von Klassenverhältnissen und -kämpfen von Landarbeiter*innen im Rahmen agrarindustrieller Transformationsprozesse habe ich mich für den Zuckerrohrsektor im Bundesstaat São Paulo zwischen 2002 und 2016 entschieden. Der Zuckerrohrsektor São Paulos ist ein typischer Fall für eine agrarindustrielle Transformation, die im Kontext der aktuellen globalen großflächigen Investitionen in Land zu verstehen ist. Die Transformation ist eine Mischung aus Vertiefung bestehender agrarindustrieller Merkmale und der Ausweitung des agrarindustriellen Modells. Der Zuckerrohrsektor wies bereits vor 2002 Merkmale einer industriellen Landwirtschaft auf. So bauten brasilianische Unternehmen Zuckerrohr monokulturell an und verarbeiteten es in angegliederten Fabriken zumeist weiter zu Zucker für den brasilianischen Markt und für Exporte. Seit 2002 vertieften sich die verschiedenen Elemente der industriellen Landwirtschaft des Sektors und weiteten sich auf neue Flächen aus.

Seit 2002 investierten internationale Unternehmen aus unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen wie Shell oder Louis Dreyfus Commodities viel Kapital in den Zuckerrohrsektor, was die Konzentration der Produktion von Zuckerrohr und des Landbesitzes im Bundesstaat São Paulo verstärkte (Dataluta 2015; Garvey/Barreto 2014; Mendonça et al. 2013). Zugleich stieg die Produktion von Zuckerrohr zwischen 2002 und 2015 von 176.574.000 auf 368.323.000 Tonnen an. Die Anbaufläche von Zuckerrohr weitete sich von 2.661.620 Hektar auf 5.728.285 Hektar aus (UNICA o.J.-a, o. J.-g). Der Zuckerrohrsektor verdrängte dabei oftmals Formen der Landnutzung, die nicht agrarindustriell organisiert

waren, wie die Rinderhaltung oder den Anbau von Früchten (Baccarin 2016: 79, 98; Goldemberg et al. 2008: 2092; Novo et al. 2010: 770; Sauer/Pereira Leite 2012: 883).

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Transformation des Zuckerrohrsektors ist die Mechanisierung der Ernte: Der Mechanisierungsgrad stieg in kurzer Zeit von 22,8 Prozent im Jahr 2002 auf 89,6 Prozent im Jahr 2014 (Baccarin 2016: 19, 121–123; Pitta 2016: 343). Die agrarindustrielle Transformation des Zuckerrohrsektors São Paulos wirkte sich insbesondere durch die Umgestaltung des Arbeitsprozesses von manueller zu mechanisierter Arbeit auf die Arbeit und Beschäftigungsmöglichkeiten von Zuckerrohrarbeiter*innen aus (Baccarin/Ferreira 2018; Reis 2017).

Arbeitskämpfe im Zuckerrohrsektor São Paulos haben eine lange Tradition. So finden sich die größten historischen Streiks von Landarbeiter*innen in Brasilien im Zuckerrohrsektor. In den 1960er, 1980er und 1990er Jahren streikten und protestierten mehrere Tausende Zuckerrohrarbeiter*innen für bessere Arbeitsbedingungen (Alves 1991, 1993; Houtzager 1998: 108). Dies ist ein weiterer Aspekt, weshalb der Zuckerrohrsektor São Paulos geeignet für die Analyse von Arbeits- und Klassenkämpfen ist.

Der Untersuchungszeitraum beginnt 2002; in diesem Jahr setzte die agrarindustrielle Transformation des Sektors ein. Die Transformation des Sektors dauerte über 2016 hinaus an, jedoch begrenze ich aufgrund meines letzten Feldforschungsaufenthalts im Frühjahr 2017 die Fallstudie auf das Jahr 2016. Innerhalb dieses zeiträumlich festgelegten Rahmens analysiere ich alle Konflikte, die einen Bezug zu Arbeit auf den Zuckerrohrfeldern oder den landwirtschaftlichen Zuckerrohrarbeiter*innen sowie deren Klassenformationen herstellen. Ich betrachte somit weder Arbeitskonflikte in der Weiterverarbeitung von Zuckerrohr in Zuckerrohrfabriken noch politisch umkämpfte Entscheidungen, zum Beispiel Umweltauflagen für Zuckerrohrunternehmen, außer sie haben eine bedeutsame Verbindung zum Thema Arbeit im Bereich des Anbaus und der Ernte von Zuckerrohr.

Fälle können Untereinheiten aufweisen (Gerring 2008: 27–28; Yin 2009: 50–52). In meinem Fall sind diese räumlich. Bei der Datenerhebung habe ich mich schwerpunktmäßig auf die Regionen Presidente Prudente und Ribeirão Preto konzentriert (siehe Abbildung 3). Beide weisen ähnliche Elemente auf wie das Wachstum des Zuckerrohrsektors seit 2002, eine zunehmende Mechanisierung, Internationalisierung und Konzentration der Produktion sowie die Insolvenzen von Unternehmen ab 2010. Sie unterscheiden sich dahingehend, dass die Expansion des Zuckerrohranbaus in der Region Presidente Prudente

deutlich größer war, da diese Region im Vergleich zu Ribeirão Preto vorher kein Zentrum der Zuckerrohrproduktion São Paulos darstellte. Zugleich ist Presidente Prudente eine Region, die ärmer ist und in der es zugleich deutlich mehr Agrarreformsiedlungen als in Ribeirão Preto gibt. Auch die Zugehörigkeiten der Gewerkschaften zur progressiveren Gewerkschaft *Federação dos Empregados Rurais Assalariados do Estado de São Paulo (FERAESP)* (stärker in der Region Ribeirão Preto) und zur konservativeren, von Landwirt*innen geprägten *Federação dos Trabalhadores na Agricultura Familiar do Estado de São Paulo (FETAESP)* (stärker in der Region Presidente Prudente) unterscheiden sich (Barreto 2018).² Weitere räumliche Untereinheiten sind einzelne Munizipien, Zuckerrohrunternehmen oder -fabriken, deren Bedingungen sich grundlegend von anderen unterscheiden können. Die Untereinheiten werde ich nicht systematisch vergleichen, jedoch deren kontextspezifische Besonderheiten in der Analyse berücksichtigen.

Abbildung 3: Karte des Bundesstaats São Paulo und seiner Regionen



Quelle: Darstellung von Jan Gerbach

4.3 Datenerhebung und Material

Die Datenerhebung und -auswertung basiert auf qualitativen Methoden. Die Stärke qualitativer Forschung ist es, neuen Phänomenen mit großer Offenheit zu begegnen (Mayring 2002: 24–28).

Meine hauptsächliche Datengrundlage sind qualitative, teilstrukturierte Leitfadeninterviews und Fokusgruppendifkussionen. Diese führte ich in vier jeweils ein- bis zweimonatigen Forschungsaufenthalten in Brasilien im Zeitraum von Oktober 2015 bis April 2017. Die Gesprächspartner*innen der 85 Interviews, die hauptsächlich in den Regionen Ribeirão Preto und Presidente Prudente stattfanden, waren Arbeiter*innen mit verschiedenen Aufgaben und Positionen auf Zuckerrohrplantagen (Zuckerrohrschneider*innen, Traktorfahrer*innen, Erntemaschinenfahrer*innen, Lkw-Fahrer*innen, Vorarbeiter*innen, Herbizid-Sprüher*innen etc.), Vorsitzende und Mitarbeiter*innen von Gewerkschaften und Gewerkschaftsdachverbänden, Arbeitsinspektor*innen des Arbeitsministeriums, Staatsanwälte*innen (mit Schwerpunkt Arbeitsrecht), ein Arbeitsrichter, Mitglieder von sozialen Bewegungen oder NGOs wie der MST, *ONG Reportér Brasil* und dem *Serviço Pastoral dos Migrantes* (SPM, dt. pastoraler Dienst für Migrant*innen), eine Vertreterin des Verbands der Zuckerrohrunternehmen *União da Indústria de Cana-de-Açúcar e Bioenergia* (UNICA), leitende Angestellte von Zuckerrohrunternehmen sowie eine Vertreterin eines Zertifizierungsunternehmens.

Darüber hinaus habe ich Gespräche mit Wissenschaftler*innen, Arbeiter*innen, Gewerkschafter*innen und MST-Mitgliedern geführt und beobachtend an zwei Vorstandssitzungen der Landarbeiter*innengewerkschaft *FERAESP* und einer Mitgliederversammlung der Landarbeiter*innengewerkschaft *CONTAG* teilgenommen. Zu den weiteren genutzten Datenquellen gehören Tarifverträge, Dokumente über Strafanzeigen bei der Staatsanwaltschaft, Zeitungsartikel, interne Dokumente von Organisationen, Daten aus von Wissenschaftler*innen getragenen Datenbanken wie *Dataluta* oder des *Observatório dos Conflitos Rurais em São Paulo*, die beide Daten zu Landkonflikten erheben. Zudem wertete ich Studien und wissenschaftliche Veröffentlichungen über den Zuckerrohrsektor in São Paulo und Brasilien aus.

Je nach Art der Datenerhebung und der Art der Interviewpartner*innen oder Organisator*innen einer Veranstaltung habe ich Kürzel entwickelt. Im Text verweise ich auf Interviews mit einem »I«, auf Gespräche mit einem »G«, auf Fokusgruppen mit einem »FG« und auf teilnehmende Beobachtungen mit einem »TB«. Die Interviewpartner*innen habe ich in Arbeiter*innen

(»A«), Arbeiter*innen, die Teil von Landlosenbewegungen (»AL«) sind, Vertreter*innen von Landarbeiter*innengewerkschaften (»LG«), Vertreter*innen von Transportgewerkschaften (»TG«), Vertreter*innen von Gewerkschaftsdachverbänden (»GD«) Vertreter*innen von sozialen Bewegungen und NGOs (»SB«), Mitarbeiter*innen staatlicher Behörden (»S«), Unternehmensvertreter*innen (»U«) und Wissenschaftler*innen (»W«) eingeteilt. Ein Interview mit einem Arbeiter kennzeichne ich dementsprechend mit »I_A« als Quelle (siehe Anhang).

4.3.1 Teilstrukturierte Leitfadeninterviews

Die qualitativen Interviews führte ich in der Form teilstrukturierter Leitfadeninterviews (Helfferrich 2005: 24). Diese Art des Interviews erlaubt es, Offenheit für Neues zu wahren und Interviewpartner*innen Raum für Erzählungen zu gewähren, aber Interviews gleichzeitig entlang des Forschungsinteresses zu strukturieren (Helfferrich 2005: 161; 2014b: 560, 562). Teilstrukturierte Interviews folgen daher der Prämisse »[s]o offen wie möglich, so strukturierend wie nötig« (Helfferrich 2014: 560).

Der Leitfaden als Erhebungsinstrument enthielt insbesondere Fragen, die ich aus den theoretischen Überlegungen und meinen forschungsleitenden Fragen entwickelt habe. Zudem habe ich Informations- und Faktenfragen zum untersuchten Phänomen aufgenommen, die nicht (ausreichend) in anderen Quellen oder Studien erfasst waren. Den Leitfaden erstellte ich anhand der Anleitungen von Cornelia Helfferrich (2005, 2014) sowie Jochen Gläser und Grit Laudel (2004, 2006).

Nach der Sammlung aller interessanten Fragen und dem anschließenden Aussortieren der unnötigen Fragen gliederte ich die verbliebenen Fragen in verschiedene Themenblöcke:

- Arbeitsbedingungen und -verhältnisse im Zuckerrohrsektor
- Veränderungen der Arbeitsbedingungen und -verhältnisse im Zuckerrohrsektor
- Organisierung der Zuckerrohrarbeiter*innen und ihre Klassenkämpfe
- Veränderungen der Organisierung der Zuckerrohrarbeiter*innen und ihrer Klassenkämpfe
- Klassenformationen von Zuckerrohrarbeiter*innen und ihr Handeln
- Veränderungen der Klassenformationen von Zuckerrohrarbeiter*innen und ihrem Handeln.

Jeder Themenblock wurde mit einer eigenen offenen Frage, einer Erzählaufforderung, begonnen. Zudem vermerkte ich Unterpunkte und Memos für Themen, die angesprochen werden sollten, und ausformulierte Nachfragen, falls die jeweiligen Themen nicht von allein angesprochen wurden. Bei der Konzeption des Fragebogens habe ich generell darauf geachtet, dass die erste Frage eine leichte »Aufwärmfrage« ist, die Reihenfolge der Fragen und der Frageblöcke Sinn ergibt sowie forschungsethische Standards eingehalten werden. Noch vor den ersten Interviews prüfte ich den Fragebogen im Forschungsteam auf Klarheit und Offenheit der Fragen, Länge, Logik des Aufbaus etc. (Gläser/Laudel 2004: 141–146). Zudem besprach ich den Leitfaden mit dem Forschungsteam des *Centro de Estudos de Geografia do Trabalho (CEGeT)*, dt. Zentrum für arbeitsgeografische Studien) an der Universität *Universidade Estadual Paulista »Júlio de Mesquita Filho« (UNESP) Presidente Prudente*, um den Leitfaden insbesondere auch auf Eignung und Stimmigkeit der Begriffe nach der portugiesischen Übersetzung zu überprüfen.

Je nach untersuchter Gruppe an Interviewpartner*innen – Gewerkschaften, Arbeiter*innen, soziale Bewegungen/NGOs, staatliche Akteure und Unternehmen – habe ich verschiedene Fragebögen entworfen. Diese habe ich je nach Interviewpartner*in angepasst und ausdifferenziert. Zudem habe ich die Fragebögen im Laufe des Forschungsprozesses entsprechend neuer Erkenntnisse aktualisiert.

Den Leitfaden nutzte ich auch in Fokusgruppendifkussionen. Die Methode der Fokusgruppe setzte ich vor allem für die Befragung von Mitgliedern der *acampamentos* – Camps, in denen sich Landlose organisieren – ein. Gruppensituationen regen Meinungsäußerungen an, und die verschiedenen Gruppenmitglieder haben die Möglichkeit, sich dabei gegenseitig zu ergänzen, zu erinnern oder gemeinsam zu diskutieren (Helfferich 2014: 568–569), was gerade in Bezug auf die Erfahrungen in ihren Kämpfen sehr spannend war. Innerhalb der Fokusgruppendifkussionen war es auch möglich, die Interaktion und gewisse Machtverhältnisse innerhalb der Gruppe zu beobachten, was für mich zusätzlich einen Erkenntnisgewinn darstellte.

Neben Interviews habe ich auch durch Gespräche Daten erhoben. Bei Gesprächen wurden die Gesprächspartner*innen über Kontext und Thema der Arbeit in Kenntnis gesetzt, allerdings wurden diese Gespräche weder leitfadengestützt noch als explizites Interview durchgeführt noch mit einem Audiogerät aufgenommen. Stattdessen fertigte ich im Nachhinein ein Gesprächsprotokoll an. Insbesondere führte ich diese Gespräche mit anderen Wissenschafter*innen, Arbeiter*innen, Gewerkschafter*innen und Mitgliedern der

MST in Situationen, in denen ein Interview entweder unangebracht gewesen wäre oder sich das Gespräch zufällig ergeben hat.

4.3.2 Zugang zum Feld und Durchführung der Interviews

Die Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Durchführung einer Fallstudie ist der Zugang zum Feld. Diesen erarbeitete ich mir sukzessive im Verlauf meiner vier Forschungsaufenthalte. Zunächst führte ich eine sechswöchige Sondierungsreise zwischen Oktober und Dezember 2015 durch. Das Ziel war es, neben der Fallauswahl ein Netzwerk an Informant*innen und Ansprechpartner*innen aufzubauen und Zugang zum Fall zu bekommen.

Über verschiedene Wissenschaftler*innen, die zum Zuckerrohrsektor oder über Gewerkschaften und soziale Bewegungen im Agrarsektor in São Paulo forschen, sowie Mitarbeiter*innen der Rosa-Luxemburg-Stiftung und des Deutschen Gewerkschaftsbunds in São Paulo konnte ich erste Kontakte zu brasilianischen Gewerkschafter*innen und Vertreter*innen von sozialen Bewegungen herstellen. Sie halfen mir zudem bei der Fallauswahl und gaben mir erste Hintergrundinformationen über Entwicklungen in der Landwirtschaft, Landarbeiter*innengewerkschaften und soziale Bewegungen, insbesondere mit Bezug auf den Zuckerrohrsektor São Paulos.

Während des ersten Aufenthalts in Brasilien habe ich zahlreiche Gespräche und explorative Interviews mit Wissenschaftler*innen, Mitarbeiter*innen von NGOs, Organisationen der Zivilgesellschaft und Gewerkschaften sowie Arbeiter*innen der Zuckerrohrproduktion in São Paulo, Presidente Prudente, São Carlos, Bauru und in Cosmópolis im Bundesstaat São Paulo sowie in Recife, Palmares und Aliança im Bundesstaat Pernambuco geführt. Diese Gespräche waren zielführend für das Verständnis von Wandlungsprozessen, die Eingrenzung der Fallregionen sowie für die Identifizierung des Falls (Stake 2008: 130).

Der Zugang zu verschiedenen Akteursgruppen gestaltete sich unterschiedlich. Gewerkschaften erwiesen sich mir gegenüber als sehr zugänglich und offen. In der Regel führte ich die Interviews mit Gewerkschaftsmitarbeiter*innen in leitender Funktion. Die *FERAESP* gewährte mir Zugang zu zwei Vorstandstreffen aller lokalen Landarbeiter*innengewerkschaften. Bei einem dieser Treffen handelte es sich um eine Vorbesprechung der Tarifverhandlungen mit den Zuckerrohrunternehmen, ein anderes war die Wahlveranstaltung des *FERAESP*-Vorstandes. Zudem besuchte ich gemeinsam mit ihnen ihre Agrarreformsiedlungen *Bela Vista do Chibarro* und *Monte Alegre* in der Nähe von Araraquara. Im Falle der *CONTAG* erhielt ich Zugang

zu deren Mitgliederhauptversammlung in Brasília, an der ich beobachtend teilnahm und Gespräche und Interviews führte. Die lokalen Landarbeiter*innen- und Transportgewerkschaften organisierten auch Feldbesuche für mich, sodass ich den Arbeitsablauf auf den Zuckerrohrfeldern besser verstehen und Gespräche – während der Arbeitszeit waren keine längeren Interviews möglich – mit Arbeiter*innen führen konnte.

Mit Arbeiter*innen im Zuckerrohrsektor führte ich Interviews, Gespräche und eine Fokusgruppendifkussion. Der Zugang erfolgte über persönliche Kontakte u.a. über die SPM oder die MST, in deren *assentamentos* (dt. Agrarreformsiedlungen) und *acampamentos* (dt. Camps) (Ex-)Zuckerrohrarbeiter*innen leben, über bereits interviewte Arbeiter*innen und über einen Regisseur, der einen Film über den Streik in Guariba im Jahr 1984 produziert hat. Eine weitere Strategie war es, in kleine Städte zu fahren, in denen die Dichte an (Ex-)Arbeiter*innen im Zuckerrohrsektor sehr hoch ist, und Personen direkt auf der Straße oder an ihrem Wohnhaus anzusprechen, ob sie jemanden kennen, der/die im Zuckerrohrsektor arbeitet. Ein dritter Zugang bestand über das Sozialamt *Centro de Referência de Assistência Social* (CRAS). Ich interviewte Mitarbeiter*innen des CRAS, die häufig von (Ex-)Zuckerrohrarbeiter*innen aufgesucht werden, und Kontakt zu diesen herstellten. Manche Interviews fanden in den Räumen des CRAS statt, andere zu Hause bei den Arbeiter*innen, manchmal auf der Straße oder in *assentamentos* – Siedlungen von Kleinbäuer*innen auf Agrarreformland – oder *acampamentos*.

Der Zugang zur MST, deren Mitgliedern, *assentamentos* und *acampamentos* erfolgte über Wissenschaftler*innen und persönliche Bekannte. In den *acampamentos* und *assentamentos* verbrachte ich meist mehrere Stunden, in einem Fall zwei Tage am Stück. So konnte ich Einblicke in die Lebensumstände und Abläufe vor Ort gewinnen. Die Interviews führte ich an öffentlichen Plätzen oder vor den Hütten der Menschen in den *assentamentos* oder *acampamentos*.

Mit anderen sozialen Bewegungen wie dem SPM in São Paulo und Guariba oder NGOs wie der ONG *Reportér Brasil* konnte ich über Kontakte Interviews vereinbaren und führte diese in den Räumlichkeiten der jeweiligen Organisation.

Die Interviews mit Staatsanwält*innen mit Schwerpunkt Arbeitsrecht und mit Arbeitsinspektor*innen konnte ich über Forscher*innen, die ONG *Reportér Brasil* oder die FERAESP vereinbaren. Wenn keine Kontakte bestanden, führte ich Interviews nach telefonischer Terminabsprache. Die Staatsanwält*innen und Arbeitsinspektor*innen zeigten sich in den Interviews in der Regel sehr offen. Ein weiteres Interview erfolgte mit einem Arbeitsrichter, der mir dar-

über hinaus Zugang zu Gerichtsverfahren und den dazugehörigen Unterlagen gewährte. Zudem konnte ich mit zwei Anwälten für Arbeitsrecht sprechen, die ich auf der Wahlveranstaltung der *FERAESP* kennenlernte.

Die größten Schwierigkeiten, Interviewtermine zu bekommen, bestand in der Gruppe der Unternehmen bzw. des Managements der Zuckerrohrunternehmen. Ich konnte drei Interviews mit Zuckerrohrunternehmensvertreter*innen führen. Den Kontakt zu einem Mitarbeiter der Personalabteilung eines Zuckerrohrunternehmens stellte ein Gewerkschafter her. Ein anderes Interview mit einem Mitarbeiter, der für die Planung der landwirtschaftlichen Produktion zuständig war, fand ohne offizielle Erlaubnis des Unternehmens statt. Er gab mir das Interview nicht in seiner Funktion als Unternehmensrepräsentant, sondern als Experte für den Sektor. Das dritte Interview fand mit einer Vertreterin der *UNICA* aus der Abteilung »Internationale Beziehungen« in São Paulo statt. Ein weiteres Interview führte ich mit einer Vertreterin eines *Bonsucro*-Zertifizierungsunternehmens von Zuckerrohrunternehmen.

Die Länge der Interviews und Fokusgruppendifkussionen lag in der Regel zwischen einer und zweieinhalb Stunden. Die Interviews mit Arbeiter*innen waren manchmal aufgrund ihrer Arbeitszeiten – manchmal mussten sie direkt nach dem Interview zu ihren Arbeitsschichten oder kamen davon gerade zurück – kürzer. Einen Großteil der Interviews habe ich mit einem Aufnahmegerät aufgenommen und anschließend transkribiert. In wenigen Fällen stimmten Interviewte einer Aufnahme nicht zu – in der Regel waren das Arbeiter*innen –, dann habe ich ein Gesprächsprotokoll verfasst. Zudem fertigte ich nach den Interviews kurze Protokolle an (Helfferich 2009: 193).

4.3.3 Qualitätssicherung der Daten

Die Äußerungen von Interviewpartner*innen können als »subjektive Wahrheiten« verstanden werden (Helfferich 2014: 561). Um hieraus valide Aussagen treffen zu können, nutzte ich Iteration, Triangulation und Expert*innenvalidierung. Iteration meint, so lange Interviews mit gleichen Fragen über ein spezifisches Phänomen zu führen, bis ein gewisser Sättigungsgrad an Informationen erreicht wird und bei neuen Interviews sehr wenige bis keine neuen Erkenntnisse mehr gewonnen werden (della Porta 2014: 241; Lund 2014: 226–227). Mit Triangulation wird »die Betrachtung eines Forschungsgegenstandes von (mindestens) zwei Punkten aus bezeichnet« (Flick 2013: 309), wodurch Daten und Ergebnisse validiert, aber auch neue Erkenntnisse gewonnen werden können (Flick 2013: 318; Stake 2008: 133).

Ich triangulierte verschiedene Daten aus unterschiedlichen Quellen. Neben den durchgeführten Interviews und Gesprächen wertete ich Zeitungsberichte über Formen des Widerstands wie Streiks und Arbeitsniederlegungen von Arbeiter*innen im Zuckerrohrsektor aus. Ich orientierte mich dabei an einer von Marilda Aparecida Menezes und Maciel Cover (2015) durchgeführten Recherche über Streiks im Zuckerrohrsektor in São Paulo zwischen 2007 und 2013, die ich mit Ergebnissen nach 2013 und mit Daten aus anderen Datenbanken wie dem *Observatório dos Conflictos Rurais em São Paulo* ergänzte. Für die jeweiligen Datenbanken³ führte ich mit verschiedenen Schlagworten eine Vollerhebung durch. Die hieraus gewonnenen Informationen konnte ich nutzen, um die Erkenntnisse aus den Interviews zu ergänzen und zu validieren. Darüber hinaus nutzte ich Zeitungsartikel über den Zuckerrohrsektor, über Landbesetzungen etc. Ich wertete auch Tarifverträge, die ab dem Jahr 2008 öffentlich zugänglich auf der Seite des Arbeitsministeriums *Ministério do Trabalho e Emprego* (MTE, Ministerium für Arbeit und Beschäftigung) abrufbar sind, und arbeitsrechtliche Anzeigen und Protokolle über diese juristischen Verfahren aus, die ich über das *Ministério Público do Trabalho* (MPT, dt. Staatsanwaltschaft für Arbeit) und MTE erhalten habe. Das verwendete Datenmaterial bestand auch aus Statistiken, zum Beispiel über den brasilianischen Arbeitsmarkt oder die landwirtschaftliche Produktion, Berichten, Texten von Homepages und Veröffentlichungen von NGOs, Gewerkschaften, Unternehmen und anderen Organisationen. Gleichzeitig wertete ich die bestehende wissenschaftliche Literatur zum Thema aus.

Um die Validität meiner Ergebnisse zu stärken, nutzte ich überdies die Expert*innenvalidierung (Flick 2014: 415–416). So besprach ich meine vorläufigen Ergebnisse mit Expert*innen, in diesem Fall anderen Wissenschaftler*innen. Hierzu gehörten Prof. Antonio Thomaz Júnior von der *UNESP Presidente Prudente*, Dr. Leonardo Reis von der *Universidade Federal São Carlos* (UFSCar) und Dr. Brian Garvey von der *University of Strathclyde* in Glasgow.

3 Hierzu gehörten die Datenbanken der Zeitungen und Mediengruppen O Estado de S. Paulo, Folha de S. Paulo, O Diário, O Globo, Valor Econômico, Vermelho, UOL und Portal Independente, des Blogs Blog do Sakamoto, Gewerkschaftsseiten der *FERAESP*, *FETAESP*, *CONTAG*, *CUT*, *CSB*, *CSP-CONLUTAS*, *CTB* und *FTTRESP*, des Portals der Partei Partido Socialista dos Trabalhadores Unificado, sowie der Portale von *DIEESE*, der *CPT* und *Dataluta*.

4.4 Auswertung der Daten

Die Auswertung der Interviews, Gespräche und teilnehmenden Beobachtungen erfolgte mithilfe des Verfahrens der qualitativen Inhaltsanalyse nach Jochen Gläser und Grit Laudel (2004). Bei diesem Verfahren steht das Verstehen im Vordergrund, es ist aber theorie- und regelgeleitet (Gläser/Laudel 2004: 193).

Im ersten Schritt erstellte ich ein Kategoriensystem – den Codebaum – für die Extraktion der relevanten Informationen aus meinem Datenmaterial. Dieses orientierte sich an den vorher aufgestellten theoretischen Überlegungen, die ich zur Beantwortung der Forschungsfrage getroffen habe. Das Vorgehen zur Erstellung des Codiersystems war somit zunächst deduktiv (Gläser/Laudel 2006: 195; Mayring/Fenzl 2014: 548, 550).

Im Codebaum nahm ich folgende Themen auf:

Agrarindustrielle Transformation des Zuckerrohrsektors

- Ausweitung der agrarindustriellen Zuckerrohrproduktion auf neue Flächen
- Boom- und Krisenphasen
- Konzentration der Produktion
- Technisierung und Mechanisierung der Produktion
- Einbindung in globale Produktionsnetzwerke
- Internationalisierung des Sektors
- Finanzialisierung des Sektors
- Politische Förderung des Sektors

Der Arbeitsprozess

- Produktions- und Arbeitsabläufe (und deren Veränderungen)
- Formen von Arbeit (und deren Veränderungen)
- Arbeitsbedingungen (und deren Veränderungen)
- Arbeitsverhältnisse (und deren Veränderungen)
- Kontrolle der Unternehmen über Arbeiter*innen (und deren Veränderungen)

Klassenstruktur

- Klassenpositionen (und deren Veränderungen)
- Klasseninteressen (und deren Veränderungen)
- Klassenbewusstsein (und dessen Veränderungen)
- Klassenverhältnisse (und deren Veränderungen)
- Fragmentierung und Solidarität (und deren Veränderungen)

Klassenformationen und deren Handeln

- Gewerkschaften
- Soziale Bewegungen

Klassenhandeln und Klassenkämpfe

- Formen von Klassenkämpfen
- Ursachen für Klassenhandeln und -kämpfe
- Veränderungen der Formen und Ursachen von Klassenkämpfen

Klassenmacht

- Strukturelle Machtressourcen (und deren Veränderungen)
- Organisationsmacht (und deren Veränderungen)
- Institutionelle Machtressourcen (und deren Veränderungen)
- Gesellschaftliche Macht (und deren Veränderungen).

Für die Auswertung der Daten entlang des Codebaums erstellte ich einen Kodierleitfaden. Hierbei legte ich »eine Definition, typische Textpassagen als Ankerbeispiele und Kodierregeln zur Abgrenzung zwischen den Kategorien« (Mayring/Fenzl 2014: 548) fest. Im zweiten Schritt, der Extraktion, ordnete ich Texteinheiten des Materials den Variablen des Codebaumes zu. Während der Extraktion nahm ich induktiv Änderungen und Erweiterungen am Codebaum vor und passte diesen an die Besonderheiten des Materials an. Dieses Vorgehen folgt dem Gebot der Offenheit und erhöht die Effizienz der Inhaltsanalyse, da hierdurch ein Probelauf obsolet wird. Das Ergebnis dieses Extraktionsprozesses, welcher mithilfe von MAXQDA erfolgte, stellt das Rohmaterial für die Auswertung dar, mit dem ich in der Folge arbeitete (Gläser/Laudel 2004: 195; Mayring/Fenzl 2014: 548, 550). Das extrahierte Material bereitete ich darauf-

hin auf, d.h. ich fasste Informationen zusammen, korrigierte offensichtliche Fehler, sortierte das Material nach inhaltlichen Aspekten und kennzeichnete Widersprüche. Im Anschluss wertete ich das Material aus und arbeitete Zusammenhänge im Hinblick auf meine Forschungsfrage heraus (Gläser/Laudel 2004: 196–197).

4.5 Methodische Reflexion

Zu den Herausforderungen in der Datenerhebung und -auswertung zählten neben sprachlichen Barrieren meine Herkunft und Einschränkungen im Materialzugang.

Meine Herkunft erleichterte den Zugang zu Organisationen und erschwerte ihn bei Arbeiter*innen. Den Zugang zu Arbeiter*innen verschaffte ich mir daher insbesondere über bereits bestehende Kontakte. Zudem half die Anwesenheit brasilianischer Kolleg*innen in Interviews, Vertrauen mit den Arbeiter*innen herzustellen.

Eine Schwierigkeit im Materialzugang bestand darin, dass nicht alle Tarifverträge öffentlich zugänglich sind, die Datenbank des MTEs ist insbesondere vor 2010 unvollständig. Somit war keine Vollerhebung möglich. Auch im Falle der Zeitungsartikel war die Verfügbarkeit – insbesondere vor 2007 – lückenhaft. Die fehlenden Informationen konnte ich jedoch größtenteils durch die qualitativen Interviews oder durch Statistiken, etwa zur Lohnentwicklung von Zuckerrohrschneider*innen, ausgleichen.

Aufgrund fehlender zeitlicher und ökonomischer Ressourcen war es mir nicht möglich, eine Vollerhebung von Klassenkämpfen im Zuckerrohrsektor in São Paulo durchzuführen. Die Vielzahl an durchgeführten Interviews und die Triangulation der Daten ermöglichten es mir dennoch, valide Aussagen zu meiner Forschungsfrage zu treffen. Zudem konnte ich aus denselben Gründen keine weiteren Fälle zu den Auswirkungen von agrarindustriellen Transformationen auf Klassenverhältnisse und Klassenkämpfe von Landarbeiter*innen einbeziehen. Trotzdem glaube ich, aufgrund der sorgfältigen Auswahl meines Falles generalisierbare Aussagen für diese Fragestellung treffen zu können.

